

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol

Claudia Plaikner: Gemeinsame Werte pflegen

Pepi Fauster: Wir müssen uns bewegen

„Wir wollen Jugend zum Singen bringen“



Geleitwort



Gemeinsame Werte

Eine Gemeinschaft braucht gemeinsame Werte, das ist die Devise von Claudia Plaikner, der Landesobfrau des Heimatpflegeverbandes. Zum Programm der neuen Landesregierung sagt sie, sie habe darin vieles gefunden, was sie positiv bewerten könne, aber es „bleibt ein starker Vorbehalt gegenüber dem Regierungsbündnis von SVP und Lega“. Die SVP habe sich einen Partner ins Boot geholt, der bisher nicht den Wertvorstellungen einer europäisch und solidarisch agierenden Gemeinschaft entsprochen habe, so Obfrau Plaikner abschließend.

Pepi Fauster, Verbandsobmann der Musikkapellen, ruft die Musikantinnen und Musikanten auf, „sich zu bewegen“. Was im Sportgang und gäbe sei, „müsse auch in die Reihen des VSM einziehen. Es sei heutzutage viel zu oft „Nein - ich stehe nicht zur Verfügung“ zu hören. Diese Entwicklung beunruhige ihn, so der Obmann. Es werde damit vieles aufs Spiel gesetzt, was in einer Jahrzehnte langen Arbeit und mit viel Einsatz

errungen worden sei. „Wir selbst, unsere Mitglieder, müssen uns wieder mit mehr Bereitschaft nicht für die Selbstverwirklichung, sondern für die größere Gemeinschaft bewegen“, so Pepi Fauster.

Verbandkapellmeister Sigisbert Mutschlechner und Verbandsjugendleiter Meinhard Windisch verabschieden sich nach zwölf Jahren von der Leitungsspitze des VSM. Es seien für sie „sehr schöne und lehrreiche Jahre“ gewesen, betonen beide. Der Blasmusik wollen sie weiterhin verbunden bleiben.

Der Südtiroler Chorverband würdigt in einem Beitrag die Leistungen von Josef Pircher, der am 7. Jänner im 81. Lebensjahr gestorben ist. Pircher, Chorleiter in Naturns und Staben, war von 2001 bis 2010 Obmann des Südtiroler Chorverbandes. Verbandsobmann Erich Deltedesco nannte Pircher einen Menschen, der „Leitlinien vorgegeben und mit großer Überzeugungskraft und viel pädagogischem Geschick unzähligen Sängern und Sängern orientierende Perspektiven vermittelt hat“.

Alfons Gruber

Inhalt

Heimatpflege

Claudia Plaikner: Gemeinschaft braucht gemeinsame Werte	3
Schwerpunkte für kulturelle Tätigkeit 2019	4
Die Posthäuser in Sand in Taufers	6
Der Traum vom Schutzhaus im Rosengarten	8
Gegenwärtige Gesetze begünstigen Abbruch historischer Bauten	9
Das neue digitale Gesicht der Heimatpflege	10
130 Volkstänzer und Musikanten aus 7 Nationen	12
Die Trachtenschneiderin Michaela Müller aus Schnals	14
Büchertisch	15

Blasmusik

Pepi Fauster: Wir müssen uns bewegen	16
Das neue Gotteslob	18
Blasmusik über die Grenzen	21
71. Jahreshauptversammlung des VSM in Bozen	23
Tiroler Kapellmeisterwettbewerb 2019	24
Musikalischer Festschmaus der MK Zwölfmalgreien	26
„Meditatio Festiva“ der Musikkapelle Naturns	27
Die Algunder Musikkapelle – Tradition und Innovation	28
Im Gedenken an Walter Kompatscher	30
Musikpanorama	33

Chorwesen

Bezirksversammlung Burggrafenamt-Vinschgau: „Wir wollen Jugend zum Singen bringen!“	40
Singen mit oder ohne Noten	42
Kirchenchor Taufers im Pustertal: Ein Requiem für die Gefallenen	44
Musik und Gedanken zum apostolischen Glaubensbekenntnis	45
Seine Welt war der Chorgesang – Im Gedenken an Altbundesobmann Josef Pircher	46
Siegfried Flora – Chorleiter seit 40 Jahren	47
Stimmgabel	48

Titelbild: Die Posthäuser von Sand – Im Hintergrund Schloss Taufers

Eine Gemeinschaft braucht gemeinsame Werte



Landesobfrau Claudia Plaikner

Am Anfang eines neuen Jahres tauschen sich Menschen nach altem Brauch Glückwünsche aus; Gesundheit rangiert bei den konkreten Wünschen meist an erster Stelle, gefolgt von Zufriedenheit, Erfolg, Gottes Segen und so fort. Wenn das Sich-gegenseitig -etwas- Gutes-Wünschen echt gemeint ist und nicht nur eine obligate, gedankenlos hingespochene Floskel bleibt, dann ist dieser Brauch ein schönes Zeichen für echtes Interesse am Mitmenschen und für Empathie-Fähigkeit.

Viele Menschen fassen zu Beginn eines neuen Jahres gute Vorsätze und wollen z.B. mit ihrer Gesundheit sorgsamer umgehen und/oder sich mehr Zeit für soziale Kontakte nehmen. Vorsätze können – auch wenn sie noch so ernsthaft in Erwägung gezogen werden – nicht immer hundertprozentig umgesetzt werden: Alte Gewohnheiten sind manchmal schwerer abzustreifen, als uns lieb ist, und der Alltag hält uns oft in den eingefahrenen Strukturen und Abläufen gefangen. Die Kunst der Umsetzung besteht wohl darin, Prioritäten zu setzen, möglichst konkret formulierte Maßnahmen zu ergreifen, ein gewisses Durchhaltevermögen zu beweisen und auch einen Rückfall nicht als gänzliches Scheitern zu bewerten.

Das neue Regierungsbündnis aus „Südtiroler Volkspartei“ und „Lega Salvini“ hat sich nach langem Verhandeln in ihrem 58 Seiten umfassenden Programm auch einiges vorgenommen – für das neue Jahr und für die Legislatur bis 2023 und es ist sehr allumfassend formuliert, aber gleichzeitig auch ziemlich allgemein gehalten. Es ist hier wie im privaten Bereich: Entweder ich setze Prioritäten, formuliere konkrete Maßnahmen und verfolge diese mit Ausdauer . . . sonst wird das nichts!

Und freilich habe ich das Programm auch im Bezug auf die Kernbereiche der Heimatspflege durchforstet und habe vieles gefunden, was ich durchaus positiv bewerten kann: Es ist u.a. die Rede von „Schritte nach menschlichem Maß setzen“, die „Lebensqualität auch langfristig sicherzustellen“ oder die „nachhaltige Entwicklung“ als ein

„Querschnittsthema“ zu betrachten (Präambel); ebenso die Formulierungen, dass Heimat nicht nur ein Ort sei, sondern auch Gefühl, Identität und Vertrauen schaffe und dass die ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich des Brauchtums und der Volkskultur gefördert werden soll, dass die Denkmalpflege aufgewertet werden soll (S.13), dass im Tourismus in einigen Landesteilen der Sättigungsgrad bereits erreicht sei und nicht auf Quantität, sondern auf Qualität zu setzen sei (S.41), dass sich „Südtirol insgesamt zu einem Vorbild für nachhaltiges, enkelgerechtes Wirtschaften entwickeln“ (S.46) soll, dass „ein besonderes Augenmerk auf die Eindämmung des Bodenverbrauchs und der Zersiedelung gerichtet“ (S.48) werde usw. Viele gute Vorsätze – allgemein formuliert.

Ich hoffe sehr, dass sich die neue Landesregierung ihrer großen Verantwortung bewusst ist, die sie für dieses Land trägt. Denn: In den letzten Jahren wurde sehr viel von dem uns gegebenen Kapital an Naturschönheiten beeinträchtigt, der Ökonomie wurde allzu oft der Vorrang vor der Ökologie gegeben; Menschen, die sich in diesem überaus produktiven Land nur mehr über die Arbeit definieren dürfen, zerbrechen seelisch. Die viel gerühmten Tiroler Werte verschwinden auch bei uns. Aber eine Gemeinschaft braucht gemeinsame Werte, für die auch die Politik eintreten muss.

Freilich bleibt mein starker Vorbehalt gegenüber diesem Regierungsbündnis: Die SVP hat hier einen Tabubruch vollzogen, hat sich einen Partner geholt, der in den Wertevorstellungen bisher nicht denen einer europäisch und solidarisch agierenden Gemeinschaft entsprochen hat – im Gegenteil. Schade – denn die SVP hätte eine andere Koalitionschance gehabt, die für die Erhaltung und sanfte Weiterentwicklung unserer Kultur- und Naturlandschaft, für den respektvollen Umgang mit Mensch und Kultur sicher zukunftsträchtiger, innovativer und verlässlicher gewesen wäre!

Claudia Plaikner

Packen wir's an!

Schwerpunkte für das kulturelle Tätigkeitsprogramm 2019



Die Umwelt und das heimatliche Landschaftsbild zu schützen und alles zu pflegen, was die Eigenart unserer Heimat im weitesten Sinne des Wortes ausmacht – das wird auch heuer wieder das Leitmotiv der Tätigkeit des Heimatpflegeverbandes sein. Über breit gestreute Sensibilisierungsmaßnahmen sollen möglichst viele Menschen für diese Zielsetzungen begeistert werden. Verbandsgeschäftsführer Josef Oberhofer (im Bild) zu den Vorhaben für 2019.

Kulturfenster: Die Europäische Kommission hatte ja 2018 zum Kulturerbejahr ausgerufen. Herr Oberhofer, wird etwas von diesem anspruchsvollen Projekt auch ins Jahr 2019 hineinreichen?

Josef Oberhofer: Ja, es soll eine ganze Dekade daraus werden. Der Programmschwerpunkt "Die Gesellschaft im Wandel" spiegelt den anhaltenden und vielfältigen sozialen Wandel in Europa wieder und dieses komplexe Thema bedarf einer vielfältigen Vertiefung.

Deshalb unterstützen wir den Ansatz, drei Aspekte über 2018 hinaus zu diskutieren: kulturelle Vielfalt, demografischer Wandel und Nachhaltigkeit. Als Ausgangspunkt nehmen wir den Schutz der Kulturlandschaft und das gebaute Erbe, weil dies der sichtbarste Ausdruck unserer gemeinsamen europäischen Kulturgeschichte ist. Wir werden die Chance nutzen, um 2019 unser gemeinsames kulturelles Erbe mit Akteuren vor Ort (Südtiroler Burgeninstitut, FAI-Fondo Ambiente Italiano, Verband der Restauratoren-Konservatoren Südtirols u.a.) und in Europa (CIVILSCAPE, Netzwerk der Heimatschutzverbände etc.) zu teilen.

KF: Sie wollen also verstärkt auf Vernetzung setzen...?

J. Oberhofer: Vernetzung stärkt das Anliegen und die Akteure. Wir sind seit 2014 in Kontakt mit dem Netzwerk CIVILSCAPE, das darauf abzielt, auf europäischer Ebene alle privaten Organisationen, die sich für die Erhaltung der Landschaft und der jeweiligen Kultur einsetzen, zu vernetzen und wertvolle Informationen auszutauschen.

Seit 2015 ist der Verband Mitglied von CIVILSCAPE und hat somit den Status eines „Landscape observers“, d.h. mehr Mitsprache in wichtigen europäischen Gremien erhalten.

Zudem unterhalten wir einen regen Austausch und eine enge Beziehung zum Bund Heimat und Umwelt in Bonn (BHU), mit dem wir im Rahmen des Kulturerbejahres 2018 eine gemeinsame Tagung zum Thema „Heimat in Europa“ (Berlin 19. und 20. Juni), „Ess- und Tafelkultur - Kultureller Austausch in Europa“ (in Kulmbach) und eine Tagung zum Thema „Baukultur als europäisches Kulturerbe“ (in Leipzig) durchgeführt haben.

KF: Was ist mit den Kernthemen Natur- Umwelt- und Landschaftsschutz?

J. Oberhofer: „Gesellschaft im Wandel“ bedeutet auch für diese Bereiche, dass wir mit ständig neuen Herausforderungen konfrontiert sind. Die Stärke des Verbandes sind in diesem Bereich sicher die zahlreichen Vereins- und Bezirksobleute, Vereinsmitglieder, Fachberater und Ortsbeauftragten. Sie sind unsere „Augen und Ohren vor Ort“.

KF: Wie sieht es eigentlich mit dem Nachwuchs bei den Ehrenamtlichen aus? Wird 2019 eine „Verjüngung“ bringen?

J. Oberhofer: Tatsächlich wollen wir 2019 stärker in die Sensibilisierung der jungen Menschen für das Thema Heimat investieren. Wir bekommen immer wieder Anfragen von Pädagoginnen und Pädagogen nach Veranstaltungen für Lehrpersonen aller Schulstufen in den Bereichen Kultur, Natur und Umwelt. Deshalb planen wir für 2019 zusammen mit anderen Organisationen (Alpenverein Südtirol, Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Caritas) eine Reihe von Sensibilisierungsaktionen, die sich vor allem an die PädagogInnen als MultiplikatorInnen für die Jugend richten. Angedacht ist u. a. auch eine Zusammenarbeit mit der Bildungswissenschaftlichen Fakultät in Brixen zur Erarbeitung von Lehrmaterial zur Landeskunde Tirols.

KF: In aller Munde steht der Klimaschutz. Ist das ein Thema für die Heimatpflege?

J. Oberhofer: Wir werden zusammen mit der Internationalen Alpenschutzkommission CI-PRA und anderen Organisationen vermehrt für den Klimaschutz eintreten, denn aufgrund ihrer natürlichen Bedingungen sind die Alpen besonders stark von den Folgen des Klimawandels betroffen. Wir haben deshalb für 2019 ein ganzes Maßnahmenpaket für Aktionen und Interventionen in Sachen Klimaschutz ins Auge gefasst. Unter anderem denken wir auch an eine Tagung zu den Grenzen des Tourismus. Und weil jeder bei sich selber anfangen muss, wird der Verband seine Arbeit als „klimafreundliche Tätigkeit“ zertifizieren lassen und wird daher 2019 in Absprache mit dem Ökoinstitut versuchen, die erforderlichen Auflagen hierfür in Angriff zu nehmen.

KF: Wie steht es mit dem Ensembleschutz? Können Sie dieses Thema endlich abhaken?

J. Oberhofer: Von Abhaken sind wir Lichtjahre entfernt! Obwohl die Südtiroler Lan-

desregierung mit Beschluss Nr. 3937 vom 4.11.2004 (!) Maßnahmen zur Umsetzung des Ensembleschutzes beschlossen hat, haben bis heute knapp die Hälfte der 116 Gemeinden den geforderten Ensemble-schutzplan vorgelegt. Dieser Umstand ist uns ein klarer Auftrag, weiterhin die Bewusstseinsbildung für den Ensembleschutz zu fördern und den säumigen Gemeinden bei der Erstellung des Verzeichnisses behilflich zu sein.

Als längerfristige Maßnahme mit Anstoß durch das Kulturerbe-Jahr 2018 will der Heimatpflegeverband Südtirol 2019 und die darauf folgende Dekade nach dem Schweizer Heimatschutz-Vorbild eine

sogenannte „Rote Liste“ als Austausch-, Interaktions- und Kampagnenplattform für Anliegen der Baukultur, der Denkmalpflege und des Ortsbildschutzes auf seiner Homepage anlegen.

KF: Der Heimatpflegeverband hat sich 2018 ja intensiv am Entwicklungsprozess des neuen Gesetzes für Raum und Landschaft beteiligt. Ist das Thema abgeschlossen?

J.Oberhofer: Auch dazu: leider NEIN! Entgegen den politischen Ankündigungen wird der Landschaftsschutz ganz wesentlich geschwächt, die Abgrenzung der Siedlungsgrenze durch die Gemeinden wirft

sehr viele Fragen und Probleme auf und sie schafft große Anreize für Spekulationen, die Lobby der Bauern und der Touristiker hat sich breites Gehör verschafft. Wir Heimatpfleger/innen werden alle Bestrebungen unterstützen, dass dieses Gesetz eine Revision erfährt und dass über die teilweise noch zu erlassenden Durchführungsbestimmungen Verbesserungen für den Landschaftsschutz, für den Umgang mit Grund und Boden usw. ermöglicht werden.

Das ausführliche Tätigkeitsprogramm 2019 ist auf der Homepage des Heimatpflegeverbandes unter www.hpv.bz.it abrufbar.



„Heimat ist häufig das,
was man verloren hat.“
(Nora Krug)



Beiträge für Landschaftspflege für 2019 in Aussicht gestellt

Knapp 1,5 Millionen Euro wurden 2018 über das Landschaftspflegeprogramm der Landesabteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung ausbezahlt. Damit konnten 502 Maßnahmen zur Erhaltung und Aufwertung des Landschaftsbildes, sprich die Erhaltung von Schindeldächern, die Sanierung und Neuerrichtung von Trockenmauern sowie die Instandhaltung von traditionellen Holzzäunen, bäuerlichen Kleindenkmälern und Waalen durchgeführt werden.

Seit 1975 werden, mit einer kurzen Unterbrechung 2014 und 2015, auf der Grundlage des Landschaftsschutzgesetzes Beiträge für die Erhaltung und Aufwertung der traditionellen Kulturlandschaft Südtirols vergeben. Ins Leben gerufen wurde diese Initiative vom Heimatpflegeverband Südtirol, der

mittlerweile für diesen Bereich einen Mitarbeiterstab von 15 Sachbearbeitern hat, welche die Antragsteller vor Ort beraten, ihnen bei der Abfassung der Beitragsansuchen behilflich sind, auf die Einhaltung der Beitragsrichtlinien achten und am Ende die erforderlichen Kollaudierungen vornehmen.

Verbandsgeschäftsführer Josef Oberhofer, der 1990 diesen Aufgabenbereich vom Rittner Heimatpfleger Hans Rottensteiner (†) übernommen hat, bemüht sich seither Jahr für Jahr um die Auftragserteilung an den Heimatpflegeverband durch die Landesregierung. Dieser Aufgabenbereich wird nämlich jedes Jahr öffentlich ausgeschrieben, und nur wer die besten Voraussetzungen für diese anspruchsvolle Tätigkeit erbringt, bekommt den Zuschlag.

Auch für 2019 ist der Verband wieder mit dieser Aufgabe betraut worden und so können vom 15. Januar 2019 bis 31. März 2019 die entsprechenden Beitragsansuchen für Objekte außerhalb der Schutzgebiete beim Heimatpflegeverband eingereicht werden. Die Beitragsrichtlinien und das Gesuchsformular sind auf der Internetseite des Heimatpflegeverbandes www.hpv.bz.it unter dem Menüpunkt LANDSCHAFTSPFLEGE abrufbar.

In welchem Ausmaß 2019 Beiträge für die Landschaftspflege vom Land Südtirol bereitgestellt werden, steht noch nicht fest. Der zuständige Landesrat Dr. Richard Thiner hat jedenfalls in Aussicht gestellt, dass auch dieses Jahr das Förderprogramm weitergeführt wird

Wieder ein Stück Heimat vom Abbruch bedroht?

Die Posthäuser in Sand in Taufers



Die Posthäuser von Sand – Ein einmaliges Ensemble mit Dependance, Gasthaus und Villa. Im Hintergrund Schloss Taufers

Im Sommer 2018 kamen die „Posthäuser“ in Sand in Taufers in die Schlagzeilen. Die drei Gebäude, die das Dorfbild von Sand in Taufers prägen, könnten nach jahrzehntelangem Leerstand in Gefahr sein. Die Pusterer Heimatpfleger sorgten in einem Offenen Brief für eine öffentliche Diskussion über die Zukunft der historischen Gebäude.



Albert Willeit, Gais: Designer, Fachberater im Heimatpflegeverband, Mitglied der Landeskommission für Landschaftsschutz, Mitglied imLandeskulturbeirat

das Tor zum Dorf Sand in Taufers und zum Ahrntal und bilden mit weiteren drei umliegenden denkmalgeschützten Gebäuden samt dem beeindruckenden Ansitz Neumelans ein wunderbares bauliches Ensemble, welches es nirgends sonst wo gibt. Die Häuser wurden im Stile des Historismus¹ erbaut und sind letzte Zeugen aus dieser Zeit im Ahrntal. Neben dem architektonischen Wert sind sie Zeugen einer einzigartigen Tourismusgeschichte in Sand. Heute würde man von „Gesundheitstourismus“ reden.

halb ist der Erhalt dieser historischen Gebäude von enormer Wichtigkeit, weil ansonsten die einzigartige Identität von Sand zerstört wird und damit auch die Erinnerung an das Wirken eines herausragenden Bürgers von Sand.

KF: Was bedeutet es, diese Häuser zu „schützen“?

Albert W.: Es geht um eine zeitgemäße und dem Charakter der Gebäude entsprechende Neunutzung der Häuser. Das würde den prägenden Charakter für das Dorf und das Tal erhalten. Zugleich brächte eine neue Nutzung im historischen Kleid eine Neubelebung und eine städtebauliche Aufwertung dieses ehemals vitalen Teiles von Sand mit sich.

Das „Kulturfenster“ im Gespräch mit dem Heimatpfleger Albert Willeit:

Kulturfenster: Worin besteht nach Ansicht der Heimatpfleger der architektonische und historische Wert dieser „Posthäuser“?

Albert Willeit: Die drei Posthäuser sind

KF: Worin liegt der Mehrwert für das Dorf Sand, wenn diese Häuser erhalten bleiben?

Dieses über 120jährige Gebäudeensemble ist in das kollektive Gedächtnis des Tauferer Ahrntales eingegangen und bildet ein unverwechselbares Ortsbild. Des-

KF: Wie könnte so eine neue Nutzung aussehen, die den Eigentümern entgegenkommt, ohne dass der historische Bestand verloren geht?

Albert W.: Die Nutzung eines historischen Gebäudes ist nicht immer einfach. Doch es gibt bereits verschiedene Ideen, wel-

che von einer angepassten touristischen Nutzung über die museale Darstellung der Geschichte des Tourismus und des Kurarztes Mutschlechner bis hin zu generationenübergreifendem Wohnen u.a.m. gehen. Wichtig ist dabei eine sanfte und schonende Sanierung unter Einbeziehung von Fachleuten.

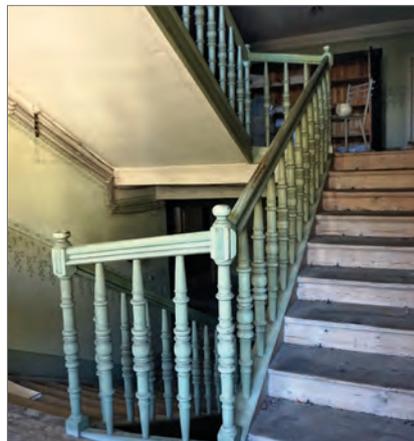
KF: Es gibt ja mittlerweile eine Initiativegruppe, die sich um den Erhalt bemüht. Was schlägt diese vor?

Albert W.: Unser Offener Brief hat doch viele Menschen im ganzen Land aufgerüttelt, aber vor allem auch in Sand in Taufers. So hat sich erfreulicherweise eine Initiativegruppe gebildet, welcher bekannte BürgerInnen und Unternehmer des Ortes angehören. Sie bemühen sich um die Erhaltung und Neunutzung der Gebäude in Zusammenarbeit mit der Gemeinde. Das ist höchst erfreulich und gibt Hoffnung für die Zukunft.

¹ Der Ausdruck Historismus bezeichnet in der Architekturgeschichte ein im 19. Jahrhundert verbreitetes und teilweise noch ins 20. Jahrhundert nachwirkendes Phänomen, bei dem man – vor allem in der Architektur – auf ältere Stilrichtungen zurückgriff und diese teilweise kombinierte.



Die Zeit ist stehen geblieben.



Stilvolle Holzteresse im ehemaligen Gasthaus Zur Post und Detailfoto der Fassade

Die Geschichte der Posthäuser



Historisches Bild mit Gasthaus und Doktorvilla um 1905

Das zentrale Gebäude „Gasthaus Zur Post“ ist das älteste, 1897 folgte der Bau der Dependance und 1901 die Doktorvilla. Als Sohn der Besitzer ordinierte dort ab 1920 der weitem bekannte Kurarzt Anton Mutschlechner. Auf seinem Spezialgebiet, der Behandlung von Leber-, Gallen- und Nierenleiden, brachte er es zu internationalem Ruf. Am Aufblühen des Tourismus in Taufers war der Arzt durch den Zustrom vieler Kurgäste maßgeblich beteiligt. Besucher aus dem In- und Ausland logierten im Gebäude Zur Post, das sich vom Landgasthof zum Hotel herausgeputzt hatte. Die Häuser wurden im Stile des Historismus erbaut; die Villa steht unter Denkmalschutz, aber der geplante Ensembleschutz für alle drei Gebäude wurde leider nie umgesetzt. Besitzer der Villa und der „Post“ ist die Gemeindeverwaltung von Sand in Taufers. Die „Dependance“ ist im Privatbesitz.

Der Traum vom Schutzhaus im Rosengarten

Stellungnahme zur Planung eines Neubaus der Santnerpasshütte in der Gemeinde Tiers



Santnerpasshütte von NO
(Foto links: Wikipedia, Svícková)

Standort der Hütte (Karte oben)

Im November 2018 wurde das Vorprojekt zum Neubau samt Erweiterung der Santnerpasshütte in der Landeskommision für Landschaftsschutz gemeinsam mit dem Beirat für Baukultur diskutiert.

Derzeitiger Bestand:

Die bestehende Hütte ist ein niedriges Gebäude von ca. 8 × 10 m und liegt auf 2.734 m. Sie wurde in den 1960er Jahren gebaut und war die letzten acht Jahre geschlossen. Nun soll sie abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden. Ein großes Problem stellen das mangelnde Trinkwasser und die weiteren Infrastrukturen sowie die Zulieferung dar.

Vorgesehene Planung:

- Geplant sind der Abbruch und Neubau mit einer massiven Vergrößerung in Form eines dreieckigen, prismenförmigen Zeltdaches.
- Die bisherige Grundfläche wird auf ca. 20 × 20 m vervierfacht, mit einer Höhe von etwa 14 m, entsprechend wird die bestehende Kubatur verzehnfacht. Massiv erhöht wird auch die Anzahl der Betten und der Sitzplätze.

- Um die Schutzhütte betreiben zu können, müssen alle Infrastrukturen in die wildromantische Berglandschaft bis hinunter ins Tal gelegt werden d.h. Trinkwasser- und Abwasserleitung, Stromleitung, aber auch eine neue Materialseilbahn soll von Tiers hinauf gebaut werden (der Bürgermeister sprach sich kategorisch gegen diese aus).

Aus all diesen Gründen sprechen wir uns gegen einen Neubau mit Vergrößerung aus und schlagen sogar eine Nulllösung vor, d.h. dass dort überhaupt keine Schutzhütte mehr gebaut wird. Diese Meinung wird auch von maßgeblichen AVS-Leuten vertreten und zwar aus folgenden Gründen:

- Unweit dieser Hütte (ca. 20 Gehminuten entfernt, etwa 500 m und 100 Hm tiefer) besteht bereits ein Schutzhaus, die Gartlhütte.
- Der Bau einer Hütte würde auch den Bau von Infrastrukturen (Wasser, Abwasser, Energie, Versorgung usw.) benötigen, welche in dieser sensiblen und geschützten Landschaft einen großen

Eingriff darstellen, besonders auch der Bau einer Materialseilbahn.

- Ein Neubau mit einer massiven Kubaturvergrößerung sowie der Bau der dazugehörigen Infrastrukturen stellen einen erheblichen landschaftlichen Eingriff in dieser exponierten Lage im Rosengartengebiet dar.
- Ein vergrößertes Angebot schafft auch eine entsprechende Zunahme von Wanderern in dem sonst schon überlaufenen Gebiet.
- Besonders zu bedenken ist, dass diese Hütte im Naturpark Schlern–Rosengarten und damit auch im Dolomiten UNESCO Welterbe liegt! Deshalb stellt sich die Frage, wann und wo die Grenzen sind, wenn auch hier uneingeschränkt weiter gebaut werden darf?

Wir hoffen, dass die aufgezeigten Kritikpunkte ernst genommen werden.

*Claudia Plaikner,
Obfrau Heimatpflegeverband Südtirol*

*Albert Willeit, Mitglied der
Landeskommision für Landschaftsschutz*

„Weg mit dem alten Krempel“

Die derzeitigen Gesetze begünstigen den Abbruch historischer Bauten



Historische Gebäude prägen Landschaft und Ortsbild und bilden „Heimat“. Im Bild der Paarhof in Tesselberg/ Gais

Ein Fall von vielen: In einer örtlichen Baukommission stehen Abriss und Neubau eines der letzten alten Höfe im Dorf auf der Tagesordnung. Die Argumente jener, welche sich für den Erhalt einsetzen, sind wegen rechtlicher Bestimmungen bald entkräftet, der Hof kommt unter den Bagger und mit ihm wieder ein Stück Heimat. Der HeimatSchützer Albert Willeit schlägt nun Alarm.

„Bereits öfters habe ich darauf hingewiesen, dass man beim Einsatz für den Erhalt von alten Gebäuden chancenlos ist, weil verschiedene rechtliche Bestimmungen eine Sanierung und Nutzung gar nicht zulassen“ beklagt er die geltende Rechtsordnung und listet ein paar der fraglichen Bestimmungen auf:

- Mindestraumhöhe bei Sanierungen von 2,20 m auch wenn die Bestandshöhe, wie bei einfachen bäuerlichen Altbauten, niedriger ist. Dadurch ist oft keine sanfte und kostengünstige Sanierung möglich. Man wird gezwungen, zerstörerisch in die bestehende Bausubstanz einzugreifen, weil Holzdecken und somit auch Wände und Fenster in die Höhe versetzt werden müssen.
- Mindestbelichtungsfläche von 1/15 des Fußbodens. Viele bäuerliche Altbauten haben kleine Fenster und erfüllen diese Voraussetzung nicht, sodass oft unpassende und kostspielige Fenstervergrößerungen notwendig sind und auch die Bausubstanz schädigen.
- Klimahaus-Vorschriften: Auch alte Mauern mit charakteristischen Putzen, Malereien, Getäfeln oder Holzfassaden müssen teils massiv wärmedämmend werden, was das historische Erscheinungsbild zerstören kann.
- Statische Vorschriften: Bestehende Holzdecken entsprechen oft nicht den heutigen völlig übertriebenen Vorschriften. Damit müssten Trime und Decken ausgetauscht werden, was mit einer Erhöhung der Deckenstärke verbunden ist und somit auch die Verschiebung von Fenstern in den oberen Geschossen notwendig macht. Dies führt zur Zerstörung der alten Mauern.
- Sicherheitsvorschriften: Bestehende Fensterparabete und Geländer sind meistens zu niedrig und müssten erhöht werden.
- Behindertengerechtes Bauen: Dies ist ohne große bauliche Eingriffe selten möglich.
- Brand-, Lärm- u. Schallschutzbestimmungen: Auch diese sind bei einem Bestand (vor allem bei Holzbauten) oft schwer einzuhalten und erfordern massive Eingriffe in die Substanz.
- Erweiterungsmöglichkeit und Kubaturbonus: Die Spekulation und die Gewinnmaximierung befeuern den Abbruch historischer Bausubstanz. Deshalb sollte man dem vorbeugen und auch die wahre Sanierung viel stärker fördern als den Abbruch mit Neubau.

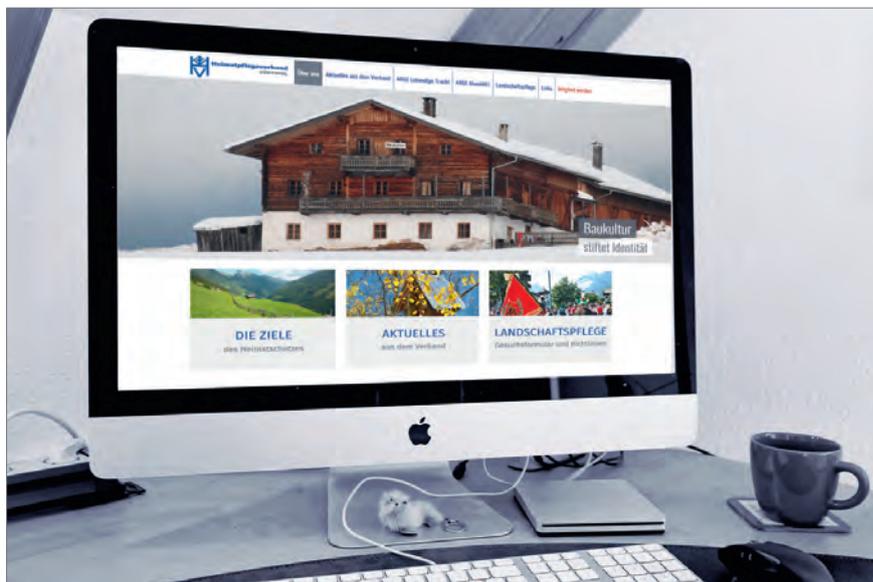
Albert Willeit und viele seiner Kollegen in den örtlichen Baukommissionen werden immer wieder Zeugen desselben Vorganges: „Die Praxis hat gezeigt, dass wenn der Besitzer eines Altbaues nicht sanieren, sondern abreißen und neu bauen will, dann werden vom Planer als erstes solche Bestimmungen zitiert und man hat keine Chance, diese zu entkräften“, so der Gaisinger Heimatpfleger. Deshalb müsse sich die Politik dringend dafür einsetzen, dass die Bestimmungen und die Gesetzgebung diesbezüglich geändert werden. Ansonsten werden weiterhin viele der historischen Gebäude dem Abbruch zum Opfer fallen.

Das neue digitale Gesicht der Heimatpflege

Modern, zeitgemäß und ansprechend: So präsentiert sich seit kurzem der Internetauftritt des Heimatpflegeverbandes.

Die Neugestaltung war bei der Klausur im April 2018 angeregt und über den Sommer umgesetzt worden. Im Fokus der Arbeiten stand die Benutzerfreundlichkeit und eine ansprechende Aufmachung. Und so präsentiert sich der Auftritt nun übersichtlich und gut bedienbar.

In den nächsten Wochen und Monaten werden die Rubriken laufend mit Inhalten gefüllt. „Unsere Homepage soll für unsere Mitglieder und für interessierte Bürger und Bürgerinnen ein Portal werden, das aktuelle und bleibende Informationen über die Anliegen und ‚Baustellen‘ der Heimatpflege bietet“, sagt Verbandsgeschäftsführer Josef Oberhofer. Mit dem Portal soll aber auch ein Informationspool aufgebaut werden, auf den JournalistInnen, StudentInnen und ExpertInnen für allfällige Recherchearbeit zurückgreifen können.



www.hpv.bz.it



Fotowettbewerb

„Heimat im Visier: offen – kritisch – aktiv“

Ein neues, kritisches Bewusstsein für die Natur, die Umwelt und die Landschaft, den Tourismus, die Bräuche und Traditionen, die Baukultur und die Geschichte – das alles soll ein Fotowettbewerb anregen, der im Heimatpflegeverband angedacht wird.

Näheres wird in der Aprilnummer des KulturFensters und auf der Homepage des Verbandes mitgeteilt. Soviel schon vorweg: Die Bewertung der Bilder wird eine hochkarätige Jury vornehmen, es gibt interessante Preise zu gewinnen und die prämierten Bilder werden auf der Homepage und bei unterschiedlichen Anlässen (Ausstellung, Postkarten u.ä.) veröffentlicht.

„Aktion Verzicht 2019“

Persönliche Gewohnheits- und Verhaltensmuster hinterfragen

„Mach mit!“ – Mit diesem Angebot richtet sich der Heimatpflegeverband Südtirol zusammen mit weiteren 65 Vereinen sowie öffentlichen und privaten Einrichtungen auch heuer wieder an die Bevölkerung.

Um diese während der Fastenzeit bewusst zum Mitmachen zu animieren, wurde das neue Plakat in Form eines Kalenders gestaltet, auf dem jeden Tag ein eigenes Türchen geöffnet werden kann.

Hinter den Türchen verbergen sich verschiedene Verzichtstipps zum Mitmachen. Auch ist wieder eine Reihe anderer Aktionen geplant, mit welchen sich die Träger und Mitträger in die „Aktion Verzicht“ einbringen.

Gemeinsames Ziel ist es, während der Fastenzeit persönliche Gewohnheits- und Verhaltensmuster zu hinterfragen und gegebenenfalls zu ändern.

„Viele verzichten während der Fastenzeit bewusst auf Fleisch, Süßigkeiten oder Alkohol, andere nützen diese Zeit, um sich wieder neu in Schwung zu bringen oder sie halten bewusst inne, um ins Gleichgewicht zu kommen – auch wenn die Methoden verschieden sind, so haben sie doch eines gemeinsam: sich selbst zu hinterfragen, auf Gewohntes zu verzichten und dadurch Platz für eine neu, bewusstere Lebensweise zu schaffen. Das stärkt die Persönlichkeit, tut der Gesundheit gut und festigt auch die Beziehungen.

**Aktion
Verzicht**

**Azione
io rinuncio**

Die 40 Tage in der Fastenzeit bieten dazu den idealen Rahmen, sagt Peter Koler vom Forum Prävention, das gemeinsam mit der Caritas, dem Katholischen Familienverband, dem deutschen und ladinischen Bildungsressort und der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste die Aktion vor 14 Jahren gegründet hat. Der „Aktion Verzicht“ haben sich von Jahr zu Jahr mehr Institutionen, Einrichtungen und Vereine ange-

schlossen, heuer sind es insgesamt 66. Die „Aktion Verzicht 2019“ beginnt am Aschermittwoch, 6. März, und endet am Karsamstag, 20 April. Für jeden Tag findet sich auf dem Plakat, das heuer dafür bewusst im Kalenderformat gestaltet wurde, ein Verzichtstipp.

Um möglichst viele zum Mitmachen bei der „Aktion Verzicht“ zu gewinnen, werden auf Facebook sogenannte Testimonials für die Aktion veröffentlicht. Gleichzeitig wird aber auch wie gewohnt über Plakate, Radio und Inserate auf die Aktion aufmerksam gemacht, und es werden verschiedene Mitmach-Initiativen angeboten. Alle Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger sind herzlich eingeladen, in ihrem Wirkungskreis auf diese Aktion aufmerksam zu machen und sich aktiv daran zu beteiligen.

Plakate sind im Heimatpflegeverband Südtirol erhältlich. Plakate und andere Infomaterialien können auch direkt beim Forum Prävention unter der Telefonnummer 0471 324801 oder per E-Mail plutzer@forum-p.it bestellt werden. Eine digitale Version des Plakates finden Sie auf der Homepage www.aktion-verzicht.it

KulturFenster

Redaktion KulturFenster

Ihre Beiträge für die **Heimatspflege im KulturFenster** senden Sie bitte an: josef@hvp.bz.it

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie uns unter folgender Nummer: **+39 0471 973 693** (Heimatpflegeverband)

130 Volkstänzer und Musikanten aus insgesamt sieben Nationen

Winterlehrgang 2018 der ARGE Volkstanz im Haus der Familie/Lichtenstern



Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen beim Winterlehrgang 2018

Vom 26. Dezember 2018 bis zum 1. Jänner 2019 war das Haus der Familie in Lichtenstern am Ritten wieder in der Hand von rund 130 VolkstänzerInnen und MusikantInnen aus insgesamt sieben Nationen. Unter der organisatorischen Leitung von Andrea Mittermaier und Stefan Zahler und der musikalischen Leitung durch Sophie Oberpertinger und Alexander Messner fanden sehr abwechslungsreiche Tage statt. Der Spaß kam in dieser Woche nicht zu kurz und geschlafen wurden nur wenige Stunden.

Mit Hilfe eines großen Referententeams konnten zahlreiche Tänze, Lieder und Musikstücke erlernt und geübt werden. Besonders die deutsch – ungarischen Tänze und der Tanzworkshop „Lindy Hop“ regte die Tanzpaare zum genauen Beachten der Schrittfolgen an und brachte so manchen Teilnehmer zum Schwitzen!

Auch bei der Kreativwerkstatt Zirkus musste viel Körpereinsatz gezeigt werden. Nur dadurch konnte am Abschlussabend eine Pyramide, bestehend aus 12 Menschen, gezeigt werden.

Männer, die beim Tanzen noch nicht genug geschwitzt haben, taten dies sicher beim Plattlerkurs an dem Einige teilgenommen haben. Beim Plattlerkurs wurde der Knappentanz gelernt, der dann auch

in der Silvesternacht dem Publikum gezeigt wurde.

Das tägliche Singen am Vormittag und am Nachmittag war ein Fixpunkt im Programm des Winterlehrgangs. Neben Lie-



Zum Tanz wurde aufgespielt

dern für die Messe am Silvesterabend wurden auch unterhaltsame Volkslieder eingeübt.

Die jüngsten Teilnehmer im Kindergarten und Grundschulalter wurden professionell von Martina betreut. Sie durften in die Zirkuswelt hineinschnuppern und haben viele Lieder gesungen. Die Kinder haben ein Tanzspiel gelernt, welches sie sehr stolz am Silvesterabend gezeigt haben.

Auch das Abendprogramm war bunt gemischt: Es gab einen Vortrag über die Herstellung von Lederhosen in Südtirol, alle Teilnehmer konnten die Grundschritte des „Lindy Hop“ sowie von einigen Gruppentänzen lernen, Sketche wurden gespielt und natürlich wurde von verschiedenen Gruppen zum Tanz aufgespielt.

Das Offene Tanzen am 29. Dezember zog viele Gäste an, sodass der Platz beim Auftanz im großen Saal knapp wurde. Die weiteste Anreise zum Offenen Tanzen hatten drei Gäste aus Elsass. Nach dem Auftanz boten die verschiedenen Musikensembles ein abwechslungsreiches Tanzprogramm, und im großen Saal wurde bis spät in die Nacht getanzt.

Am Silvesterabend gab es zunächst eine Messe, die von Toni Fiung gelesen wurde. Die Messe wurde von den Teilnehmern musikalisch mitgestaltet. Anschließend wurde der Abend von verschiedenen Gruppierungen sehr unterhaltsam gestaltet. Gegen Mitternacht begaben sich alle auf den Kirchplatz und tanzten zur Melodie des Fackeltanzes in das neue Jahr hinein. Der krönende Abschluss des Winterlehrgangs war auch in diesem Jahr das Mitternachtsbuffet nach dem Fackel-

tanz, das von vielen fleißigen Händen zubereitet wurde.

Am Morgen des 1. Januar verabschiedeten sich alle voneinander und schworen, sich spätestens beim Winterlehrgang 2019 wieder zu sehen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gratulierten Andrea, Stefan und Sophie sowie dem gesamten Referententeam für die gelungene Or-

ganisation des Winterlehrgangs 2018, und nach einem letzten Abschlusstänzchen fuhren alle müde aber glücklich nach Hause!

Anna Julia Spitaler



Zirkusakrobatik beim Winterlehrgang 2018

Hereinspaziert

- **Jahresvollversammlung der ARGE Volkstanz** in Südtirol am 2. Februar 2019 im Kulturhaus von Leifers
- **Gesamttiroler Maitanz** am 18. Mai 2019 im Kurhaus in Hall in Tirol.

Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org

Junger Nachwuchs stets willkommen!

Trachtenschneiderin Michaela Müller aus Schnals

Es ist wohl der Lauf der Zeit, dass bei uns in Südtirol die Zahl der TrachtenschneiderInnen von Jahr zu Jahr schrumpft. Altgediente MeisterInnen hören auf und neue kommen nur sehr spärlich nach. Umso erfreulicher ist es, wenn junge Leute den Mut haben, heutzutage in diese schwierige Branche einzusteigen, denn die Konkurrenz durch die Konfektion ist groß. Michaela Müller aus Katharinaberg hat es gewagt und sich 2017 als Trachtenschneiderin selbständig gemacht.

Auf Umwegen zur Trachtenschneiderin

Schon als Mädchen hatte sie ihrer Oma oft über die Schulter geschaut, wenn diese an der Nähmaschine saß. Als sie dann nach der Mittelschule in der Haushaltsschule mehr Einblick in das Nähen bekam, konnte sie sich immer mehr für dieses Handwerk begeistern. Und dennoch arbeitete sie zunächst als ausgebildete Kosmetikerin und Verkäuferin in einer Metzgerei.

Erste Tracht für sich selbst

Michaela Müller ist begeisterte Musikantin bei der Musikkapelle Katharinaberg in Schnals. Die Tracht, die sie trägt, hat sie sich selbst angefertigt, und zwar bei einem Trachtennähkurs der Südtiroler Bäuerinnenorganisation. Das Nähen, zunächst nur in der Freizeit, bereitete ihr so große Freude, dass sie beschloss, umzusatteln und sich zur Trachtenschneiderin ausbilden zu lassen.

Berufsschule und Spezialisierungskurse

Damen- und Trachtenschneiderin sind nicht dasselbe. Wer schneiden kann, kann noch lange keine Tracht machen. Das muss man eigens noch dazu lernen, oder am besten von einer erfahrenen Fachkraft gezeigt bekommen. Nicht umsonst wurde früher wertvolles altes Wissen von Generation zu Generation weitergegeben.

Heute fehlt leider oft diese natürliche Weitergabe von Fertigkeiten und Erfahrungen. In der Berufsschule „Luis Zuegg“ in Meran werden sowohl Ausbildungslehrgänge zur Schneiderei als auch Spezialisierungskurse für Trachtenschneiderin angeboten. Auch Michaela Müller hat dort ihre Ausbildung genossen.

Handarbeit gegen Konfektionsallerlei

Michaela Müller freut es immer sehr, wenn durch ihrer Hände Arbeit etwas Schönes, wenn Stich für Stich eine neue Tracht entsteht. Sie legt großen Wert darauf, dass die Besonderheiten unserer Trachten erhalten bleiben, dass die Handarbeit nicht verloren geht. „Diese Feinheiten, die letztendlich unsere Trachten so wertvoll machen, kann keine Konfektion liefern“, sagt sie.

Vertreterin des VSM in der Arbeitsgemeinschaft

Michaela Müller ist für die Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht ein großer Gewinn. Sie vertritt darin nicht nur den Verband der Südtiroler Musikkapellen, sondern hat auch jungen Wind in die Gruppe gebracht. Wer mehr über sie erfahren möchte, sollte bei Facebook unter Mickys Nähstübele einmal nachschauen!

Agnes Andergassen



Michaela Müller mit einem Meraner Dirndl



Stich für Stich zum Meisterwerk



Lieblingsplatz Nähmaschine

• Büchertisch •

Südtiroler Bäuerinnenorganisation, Jutta Tappeiner, Hans Griebmair

Lebendige Bräuche in Südtirol



Das Brauchtumsbuch – ein Buch, in dem die heutigen noch lebendigen Bräuche festgehalten sind. Das war das primäre Ziel der Südtiroler Bäuerinnenorganisation bei der Verwirklichung dieses Projektes.

Bräuche bleiben lebendig, wenn sie gebraucht werden und in Gebrauch sind. In Südtirol sind noch viele im Kirchenjahr eingebunden. Einige Bräuche haben einen Bezug zu den jahreszeitlichen Rhythmen und zum Bauernjahr, andere haben sich zu Volksfesten entwickelt, wieder andere sind in Vergessenheit geraten oder werden gerade neu belebt.

Vom Ursprung und Sinn unserer Bräuche
Bräuche begleiten uns zu allen Festzeiten, besonders bei wichtigen Lebens-

übergängen, von der Wiege bis zum Grabe. Bräuche geben Halt, sie weisen Wege, regeln das Verhalten in Freude und Trauer. Bräuche prägen das Jahr, das Leben und die Arbeit – auch in unserer Zeit. Bräuche wandeln und verändern sich, sind aber keineswegs überholt. So schreibt Jutta Tappeiner über den Ursprung und den Sinn der Bräuche im Buch „Lebendige Bräuche in Südtirol“. Und mit viel Gespür für das Wesentliche und für das Besondere führt die Autorin den Leser mitten hinein in die Welt der traditionellen Feste und Bräuche. Sie wurde unterstützt von Bäuerinnen aus allen Landesteilen, welche eine Fülle von Bräuchen zusammengetragen haben. Gemeinsam mit den Bezirksbäuerinnen und den Experten spürte sie den Bräuchen und deren Wandel im Laufe der Zeit nach. Und daraus entstand die erste umfassende, einfach und strukturiert aufbereitete Bestandsaufnahme aller heute gelebten Bräuche in Südtirol.

Bräuche nach Jahreskreis und Lebenskreis

Jutta Tappeiner beschreibt die Bräuche von Lichtmess bis Dreikönig und unterteilt sie nach Jahres- und Lebenskreis. Dabei ordnet sie die Bräuche nach drei wesentlichen Grundbefindlichkeiten des Menschen zu: dem glaubenden Menschen, dem spielenden Menschen und dem arbeitenden Menschen. Die Grenzen sind dabei fließend. So schreibt sie z.B. von der sagenumwobenen Johannismacht am 24. Juni: Die Kirche feiert das Fest des Johannes des Täufers, in einigen Orten

Südtirols wird zu Johanni der Kirchtag gefeiert. So manche Rutengänger glauben daran, dass sich die in der Johannismacht geschnittenen Haselnusszweige besonders als Wünschelruten eignen. Dem Johanniskraut werden in der Volksmedizin große Heilkräfte zugesprochen. Fehlen darf hier natürlich nicht das Johannisöl- und Nusselekrezept.

Damit die Bräuche als Gesamtes für die Nachwelt erhalten bleiben, ganzheitlich erlebt und vielleicht auch wieder neu belebt werden, war es der Autorin Jutta Tappeiner und den Bäuerinnen ein großes Anliegen, sie mit Rezepten, Bauernregeln und Sprüchen wiederzugeben.

Fachlich untermauert und bildhaft präsentiert

Der Volkskundler Hans Griebmair gibt eine Einführung zum Thema Brauchtum und ergänzt das Buch mit seinem Fachwissen. Die aussagekräftigen Bilder untermauern die große Bedeutung der Bräuche für uns Menschen und verdeutlichen, wie tief und innig die Bräuche in unserer Gesellschaft eigentlich noch verankert sind.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Das 320 Seiten umfassende Buch „Lebendige Bräuche in Südtirol“ ist mit kurzen, prägnanten Texten und mit reichem Bildmaterial versehen, es ist eine Zusammenschau der wichtigsten, noch heute gelebten Bräuche in Südtirol – Nachschlagewerk, Bilderbuch und Anleitung in einem Band!

Lebendige Bräuche in Südtirol

Herausgeber: Südtiroler Bäuerinnenorganisation, Jutta Tappeiner, Hans Griebmair; Athesia-Tappeinerverlag, November 2018, Preis: 30 Euro;

Info: www.baeuerinnen.it



Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Chorverbandes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes
verantwortlich:**
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Josef Oberhofer (interimsmäßig),
E-Mail: josef@hvp.bz.it

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte
werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,
Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur